

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 78 (2016)
Heft: 11

Rubrik: Passion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die einfache Technik des Kaiser-Jeeps «CJ-5» erlaubt, dass man bei Revisionen auch selbst Hand anlegen kann. Bild: R. Hunger



«It's a Jeep»

«75 Jahre grenzenloses Abenteuer». Was die Werbung heute verspricht, hat einen ernsten Ursprung. Das Fahrzeug, das einer Ausschreibung der US-Army entsprungen ist und ab 1941 in Produktion ging, erhielt seine «Feuertaufe» im Zweiten Weltkrieg.

Ruedi Hunger

Den Fahrtwind in den Haaren, den charakteristischen Sound in den Ohren und ein Lenkrad in der Hand, das erheblichen Kraftaufwand erfordert. So das Fahrgefühl im Jeep von Adrian Morger aus Bäretswil ZH. Dieser «CJ-5» diente früher im Militär und war beim Motorfahrzeugpark (AMP) Hinwil stationiert. «Der Jeep ist nicht mehr gelaufen, und genau das war die ultimative Herausforderung für mich, ihn wieder zum Leben zu erwecken», so der stolze Besitzer des Fahrzeugs. «Pass auf, die Vergasereinstellung

ist nicht ganz optimal und bei 60 km/h ist dann fertig», so Morger. Hin und wieder wird er auf dem Betrieb hoch über Hinwil noch eingesetzt oder für eine Passfahrt benutzt, jetzt aber geht er in die Winterpause.

What for a car?

Woher das Wort «Jeep» genau kommt, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Erstmals publik machte ihn der Cheftestfahrer von Willys-Overland, Irving Hausmann, und zwar im Februar 1941, als er den «Willys

MB» der Presse vorstellte. Laut Überlieferung soll er bei der Pressevorstellung mit dem Fahrzeug die Treppe des Capitols in Washington hochgefahren sein. Dabei wurde er begleitet von der «Washington Daily News»-Journalistin Katherine Hillyer. Als er wieder am Fuss der Treppe angekommen war, fragte einer der Zuschauer, was das denn für ein Auto sei. Hausmann antwortete: «It's a Jeep». Hillyer übernahm den Namen für die Bildlegende zu ihrem Artikel – damit war der Name «Jeep» für alle Zeiten etabliert. So oder ähnlich mag

das Kultfahrzeug zu seinem Namen gekommen sein. Bis Kriegsende produzierten Hersteller Willys Overland und Auftragsfertiger Ford mehr als 600 000 Stück. Von der zivilen Version (gedacht für die Landwirtschaft) wurden ab 1945 rund 214 000 Stück gebaut.

75 Jahre nach Beginn der Produktion werden neben verschiedenen Sonderausführungen wie beispielsweise einer 75-Jahr-Jubiläumsausgabe unter anderem die Modelle «Cherokee», «Grand Cherokee» oder «Renegade» gebaut.

Nur für die Armee?

In der Schweiz wurden Jeeps in erster Linie durch die Armee bekannt. Ab 1945

beschaffte sie in verschiedenen Tranchen, vom «MB» bis zum «CJ-6», alle Modellvarianten des Jeeps. Die offizielle militärische Bezeichnung lautete «Gelpw» (0,36 t bis 0,77 t).

Der Jeep war seit den Nachkriegsjahren auch in der Landwirtschaft ein beliebtes Fahrzeug. Nicht nur das, verschiedene Schweizer Hersteller von Autotraktoren, Traktoren und Geländefahrzeugen verwendeten Motoren und andere Bauteile von Willy-Jeeps für ihre Fahrzeuge. So beispielsweise verwendeten Willy Lang in Güttingen TG und Hirt+Schanzenbacher aus Zürich für den Bau von Autotraktoren die 2,2-Liter-Motoren des Jeeps mit 60 PS, die sie nach dem Krieg in Italien

aus amerikanischen Armeebeständen beschaffen konnten. Fischer+Williman in Lyss BE bauten bis 1954 insgesamt 45 «Jeeptac», und die Firma Studer Maschinenbau in Zell LU fertigte mit Bauteilen von Willy-Jeeps den «Studer-Geländetransporter».

Fazit

Fahrzeuge mit der Bezeichnung «Jeep» haben eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Einst als Armeefahrzeug erschaffen, wurden die robusten Fahrzeuge mehr und mehr zivil genutzt. Heute steht der Name «Jeep» für Abenteuerlust und Freiheit, aber auch für Robustheit und gehobenen Fahrzeugstandard. ■

Tabelle: Zeitleiste der zivilen Jeep-Modelle

Konzern	Willys-Overland Motors			Kaiser Motors		American Motors Corporation	Chrysler Corporation	Daimler Chrysler AG	Chrysler LLC	
Hersteller				Willys Motors Company	Kaiser Jeep Corporation	Jeep Corporation	Jeep Eagle Division	Jeep Division		
Typ (Geländewagen)	MB	CJ-2A	CJ-3A	CJ-3B			CJ-7	Wrangler (YJ)	Wrangler (TJ)	Wrangler (JK)
				CJ-5						
				CJ-6						
Jahre	1940er			1950er	1960er	1970er	1980er	1990er	2000er	2010er

FORTSETZUNG VON SEITE 77

nung eignen sie sich gut für Motorsägearbeiten. Besseren Schutz bieten beschichtete Montage-Handschuhe. Diese sind entweder mit natürlichem Latex (Milchsaft des Kautschukbaumes) oder dem gummiähnlichen Kunststoff Nitril überzogen. Die Abriebfestigkeit (nach DIN 388) lässt sich bis zum Höchstwert 4 steigern. Beschichtete Handschuhe sind ölbeständig und reissfest. Nitril bietet auch Schutz gegen Chemikalien, daher sind diese Handschuhe auch zum Betanken der Motorsägen gut geeignet, was bei Lederhandschuhen weniger der Fall ist.

Tragekomfort

Neben dem Material bestimmt auch die Ausstattung den Tragekomfort. Kurze und weite Stulpen schützen nicht oder nur wenig vor Schmutz und Schnee. Klettverschlüsse oder elastisch anliegende Strickbünde sind diesbezüglich besser. In qualitativ guten – aber preislich etwas teureren – Handschuhen sind Polster als Gelenkschutz eingearbeitet. Ein zusätzliches Wärmefutter dämpft die Vibrationen der Motorsäge.

Für das feinfühlig Bedienen einer Maschine (in der Kabine) kann es notwendig sein, auf Handschuhe zu verzichten oder solche mit einem feinen Tastgefühl zu tragen. Bild: R. Hunger

Fazit

Kalte Finger sind unangenehm, doch bei Wald- und Holzarbeiten müssen Handschuhe nicht nur Wärme spenden, sondern in erster Linie Schutz bieten. Handschuhe sollen Vibrationen der Motorsäge zusätzlich dämpfen. Generell gilt: Ein warmer Körper (teil) ist unempfindlicher gegen Schwingungen der Motorsäge als ein kalter. ■



DIN «EN 388»
inkl. 4 Ziffern,
je höher, desto besser



DIN «EN 381-7»
(Klasse 0)

Schutzklasse gegen mechanische Risiken.

1. Zahl: Abriebfestigkeit (0–4)
2. Zahl: Schnittfestigkeit (0–5)
3. Zahl: Weiterreissfestigkeit (0–4)
4. Zahl: Durchstichkraft (0–4)

Schnittschutz nach DIN-Norm 381. Zusatzzahl «7» betrifft Handschuhe. Die Schutzklasse gibt die Widerstandsfähigkeit an. Klasse 0 für Motorsägen mit Ketten-Geschwindigkeiten bis 16 m/s.

Handschuhe aus seriösen Bezugsquellen sind mit einem Piktogramm versehen. Es sagt aus, wofür der Handschuh sich eignet. Handschuhe ohne die Bezeichnung «EN 420» und «EN 388» sind für die PSA untauglich.